

## FRANKEN - SACHSEN

### 136. FRÄNKISCHER (?) MEISTER UM 1460, *Bildnis einer Dame mit dem Schwanenritter-Orden.*

Läßt sich das früher irrtümlich dem Nürnberger Tuchermeister zugeschriebene Jünglingsbildnis (Abb. 45) nicht für Franken oder Nürnberg halten, so darf ein andres, nicht minder berühmtes Werk der frühen deutschen Porträtmalerei, das eigenartige, rätselvolle und sagenumwobene Konterfei einer Schwanenritterin (Sammlung Schloß Rohoncz, Abb. 136), das nun in der Tat dem Tuchermeister nahesteht, für Franken in Anspruch genommen werden. Es stammt aus dem Benediktinerkloster Admont in der Steiermark und galt dort spätestens seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts als Bildnis der heiliggesprochenen Hemma, der Stifterin der Klöster Gurk und Admont, die 1045 gestorben ist. Es wurde mit Recht betont, daß der von dem Brandenburger Kurfürsten Friedrich II. auf dem Harlunger Berg gestiftete Schwanenorden, dessen Privilegien 1460 von Albrecht Achilles kraft einer Bulle des Papstes Pius II. auf die Gumbertuskirche in Ansbach ausgedehnt wurden, die Personengleichheit der dekorierten Dame mit der seit über vier Jahrhunderten im Grabe liegenden heiligen Hemma schlechterdings ausschließt, selbstverständlich auch die Annahme eines posthumen Ehrenbildnisses.

Die Tafel ist knapp, apart und reich gefügt. Kein Wunder, daß man sie zuweilen ein halbes Jahrhundert zu spät datiert hat, obwohl die Tracht mit dem steifen, vernebelten Kragen für die Zeit um 1460 spricht, was mir Hans Buchheit bestätigt. Und auch der Stil spricht für die Jahre unmittelbar vor Einbruch der niederländischen Einflußwoge, die einen durchgehenden Stilwandel innerhalb der deutschen Malerei der Spätgotik bewirken sollte. Vor lichtblauem Grund, der unten ins Weißliche übergeht, der starke Zweiklang von schimmerndem Weiß (Haube) und tiefem, saftigem Schwarz (Gewand); dazwischen das lichte Rosa des glatten Gesichts mit rötlichem Wangenanflug. Das etwas starre, puppenhafte Antlitz mit den großen, bläulichen Augen, der langen, flachen, unten pumpfigen Nase, dem ungeschönen Mund mit der schmalen Oberlippe, die fest auf die vorstehende Unterlippe gepreßt ist, und dem langen, gekerbten Kinn wird von den straffen Linien und Flächen der Haube gefaßt. Vom Ohr läppchen an schwingt sich der Saum der fein gerillten, ballonartig sich aufbuchtenden Haube über die Stirn. Messerscharf hebt sich der senkrechte Halskontur von dem braunroten Haubenfortsatz ab. Ebenso wird drüben die Wange scharf von dem dunklen Haubenschatten markiert. Oben knicken die Haubentücher trapezartig nach unten, das lange linke fällt in herben, stockenden Faltenbildungen über die Schultern zum rechten Unterarm nieder. Die Hände mit den zierlichen Fingern legen sich ähnlich wie auf dem Münchner Frauenbildnis (Abb. 64) übereinander, die linke hält eine weißrote Nelke. Der linke Ärmel ist mit silbrig schimmerndem, goldgelb und rötlich nüanciertem Perlwerk in Gestalt einer reich sich entfaltenden Distelpflanze übersponnen. Die goldgelbe Ehrenkette des Schwanenritterordens kommt auf dem samtschwarzen Fonds voll zur Geltung. An einigen Stellen (Haube, links und rechts vom Gesicht) schimmert die blaue Vorzeichnung durch. Ohne daß die gleiche ausführende Hand anzunehmen wäre, erinnern Eigentümlichkeiten der Augen und der Handstilisierung und vor allem der schönen, perlmutterartigen Malerei des Inkarnats an die große Kunst des Nürnberger Meisters des Tucheraltars. Liest man die Listen der Mitglieder der süddeutschen Zunge des Schwanenritterordens durch, so fällt der überwältigende Anteil des fränkischen Adels auf. Da unser Bildnis auch in der Form und Malweise Beziehungen zur Malerei des Tuchermeister-Kreises zeigt, darf die Dargestellte zunächst im fränkischen Adel gesucht werden. Als Steiermärkerin wäre sie die Ausnahme. Der Bildnis-